

Straße (Baukosten 13,4 Millionen Mark; Konrad Adenauer: „Dat sah aber auf den Zeichnungen schöner aus...“) verdichtete sich dieser atmosphärische Wechsel sogar zu mehreren Erlassen. Heinrich von Brentano verfügte, was zu Konrad Adenauers Zeiten undenkbar gewesen wäre: Jeder Referent kann sich jederzeit bei ihm zum Vortrag melden, über den er zwar hinterher, nicht aber zuvor den Staatssekretär informieren muß.

Brentano hat von sich aus begonnen, Aufzeichnungen über seine Unterredungen mit ausländischen Politikern und Diplomaten zu diktieren und seinen Abteilungsleitern zur Kenntnis zu geben. Weder Kon-

Erdschoß der Kanzlerresidenz werden zu einem kleinen Eß- und Konferenzzimmer vereinigt. Professor Hallstein wird dorthin nie mehr zurückkehren. Sein direktes Vortragsrecht bei Konrad Adenauer ist alles, was ihm von seiner einflußreichen Position geblieben ist.

Der einzige, dem außer diesem Vortragsrecht auch ein Domizil im Kanzler-Palais Schaumburg erhalten blieb, ist Nato-Botschafter Herbert Blankenhorn. Heinrich von Brentano tut, als wüßte er nichts von den zahlreichen intimen Telefongesprächen, die Blankenhorn von Paris aus mit dem außenpolitisch so sehr interessierten Bundestagspräsidenten Gerstenmaier führt (oft mehrmals am Tag, wenn der Präsi-

STREITKRÄFTE

FLUGAUSBILDUNG

Die ersten westdeutschen Offiziere sind in dem amerikanischen Fliegerhorst Lackland (Texas) eingetroffen. Sie sollen dort auf Flugzeugen mit Düsenantrieb geschult werden, sobald sie ihre englischen Sprachkenntnisse aufgefrischt haben.

VERFASSUNGS-SCHUTZ

Im Bundesverteidigungsministerium wird befürchtet, daß in den Soldatenverbänden und ähnlichen Organisationen Unruhe entstehen könnte, wenn bekannt würde, daß das Bundesverteidigungsministerium über alle Bewerber für die neuen Streitkräfte eine Auskunft beim Bundesverfassungsschutzamt einholt. Einzelne Soldatenverbände werden seit Jahren von den Verfassungsschutzämtern beobachtet.

ZITATE

„Nach dem Fehlschlag einer Europa-Armee ist Bayerns Föderalismus die beste Verteidigung gegen alle zentralistischen Tendenzen der neuen militärischen Organisation.“ („The Economist“, Londoner Wochenzeitung, in einem Artikel unter der Überschrift: „Der langsame Marsch der deutschen Armee.“)

„Wir sind uns zu gut, um uns zur Leibwache einer norddeutschen Einheitsrepublik anwerben zu lassen. Macht mit unverhohlener Deutlichkeit klar, daß es in des bayerischen Königs Lager keinen Verräter gibt!“ (Aus einem Appell des „Bayerischen Heimat- und Königsbundes „In Treue fest““ an die „gesunde Kraft des bayerischen Volkes“, sich nicht zur „Bundeswehr der Bonner Neupreußen“ zu melden.)

„Persönlich sind wir zwar hier anwesend; aber im Geiste halten wir jetzt Wache auf den Vogesen-Höhen, stürmen wir die Höhe 60 und kämpfen wir auf dem blutdurchtränkten Boden des Hartmannsweilerkopfes.“ (Oberst a. D. Heinrich Korbion aus Mehlem am Rhein, Protektor der „Rheinischen Jägertage 1955 in Bonn“, beim Festakt der Wiedersehensfeier des 8. rheinischen Jäger-Bataillons und seiner Tochter- und Kriegsfamilien in Bonn.)

NATO-KOMMANDO

Wie Südamerikaner

Hauptmann Nagelmackers, der belgische Adjutant des amerikanischen Nato-Stabschefs Generalleutnant Schuyler, und der amerikanische Koordinationsoffizier für die nationalen Nato-Verbindungsoffiziere, Air-Force-Oberst Robbins, drückten ihre Tellerärmeln in die Stirn und traten aus der von mildem Licht erhellten Empfangshalle des alliierten Hauptquartiers in Europa — Shape — ins grelle Sonnenlicht. „Sie werden jede Minute hier sein“, sagte Oberst Robbins. Der Zeiger seiner Armbanduhr rückte auf 11.30 Uhr vor. Erwartet wurden die sieben westdeutschen Offiziere, die sich befehlsgemäß an jenem Mittwochnachmittag der letzten Woche in dem langgestreckten weißen Gebäude am Waldrand von Marly-le-Roi zwischen Paris und Versailles zum Dienstantritt beim Shape-Oberbefehlshaber General Gruenther zu melden hatten.

In den letzten Tagen vor dieser Kommando-Reise waren Theo Blanks Generalstabschef zum bevorzugten Thema boshafter Plaudereien und ernster Gespräche ihrer neuen Waffengefährten geworden, die



DIE GESAMTDEUTSCHE WIEDERAUFSTÜCKUNG

macht rasche Fortschritte. Zur gleichen Zeit, zu der die ersten westdeutschen Soldaten im Nato-Hauptquartier in Paris ihren Dienst aufnehmen, um — getreu den Pariser Verträgen — den amerikanisch geführten Westblock zu verstärken, werden in mitteldeutschen Betrieben (Bild: im Braunkohlenkombinat „Otto Grotewohl“, Böhlen bei Leipzig) junge Deutsche zur Kasernierten Volkspolizei, der getarnten Sowjetzonen-Armee, verpflichtet, um den sowjetisch dirigierten Ostblock — getreu dem Warschauer Vertrag — zu kräftigen. In Böhlen bei Leipzig überreichten Angehörige der sogenannten „Betriebskampfgruppen“ (blauer Overall, rote Armbinde) den geworbenen Freiwilligen Karabiner, ehe die jungen Leute zu ihrem Entschluß, Soldat zu werden, öffentlich beglückwünscht wurden.

rad Adenauer noch Walter Hallstein haben je an diese Praxis gedacht.

Seit Brentano amtiert, wird so nicht nur von unten nach oben, sondern auch von oben nach unten unterrichtet. Die Zeiten, da die „Neue Zürcher Zeitung“, mit dem Stempel „Vertraulich“ versehen, als Informationsorgan für die hohe Politik unter den Referatsleitern zirkulierte, nähern sich ihrem Ende.

Schließlich hat Heinrich von Brentano auch noch gleich zu Beginn seiner Minister-tätigkeit seinen Untergebenen einen deutlichen Beweis für sein Streben geliefert, die Personalpolitik über das bisherige Niveau zu heben.

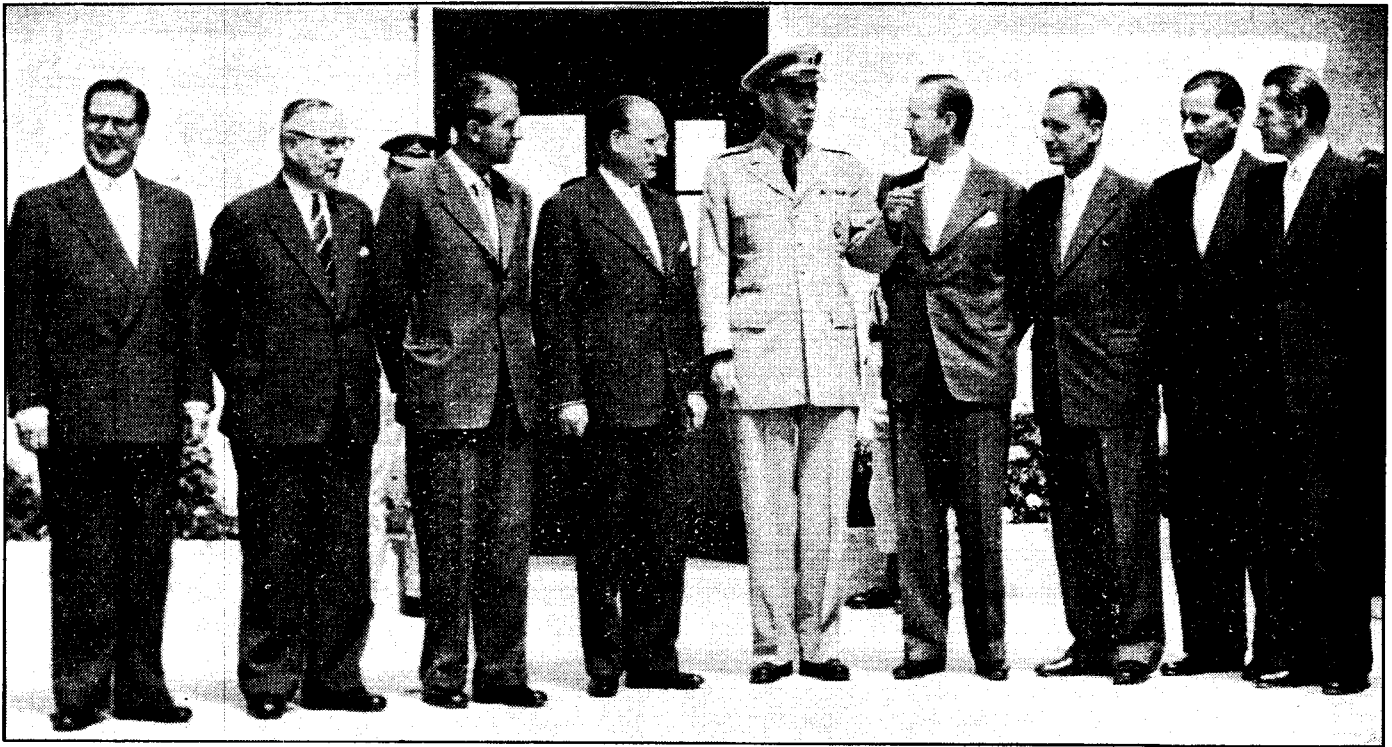
Er widersetzte sich erfolgreich dem Wunsch des bis dahin in Personalfragen allmächtigen Staatssekretärs, den Sprecher des Amtes, Legationsrat Günther Diehl, auf ein Abstellgleis zu schieben.

Getragen von dem stillschweigenden Wohlwollen der meisten ihm unterstellten Diplomaten, kann Heinrich von Brentano so die erste Runde im Machtkampf mit seinem Staatssekretär klar für sich buchen. Äußerer Ausdruck dieses Ergebnisses ist der in diesen Tagen vor sich gehende Umbau im Bundeskanzleramt: Arbeits- und Vorzimmer des ins Auswärtige Amt umquartierten Staatssekretärs Hallstein im

dent nicht gerade auf Auslandstournee ist), und er behandelt den Intimus des Kanzlers zuvorkommend und distanzierend zugleich.

Heinrich von Brentanos jüngstes Erscheinen vor dem Außenpolitischen Ausschuss hat endlich auch zu einer Minderung der Spannungen zwischen Opposition und Koalition geführt. Während der Kanzler vor diesem Gremium nie etwas sagen wollte und Staatssekretär Hallstein nie etwas zu sagen wagte, sind führende SPD-Mitglieder von Brentanos Art angenehm überrascht.

Eine Gefahr aber liegt für Brentano heute darin, daß der Kanzler, der die außenpolitischen Kontakte auf höchster Ebene eifersüchtig wahr, seinen Außenminister über die wahren Vorgänge im westlichen Lager nur unzureichend unterrichtet. Der Bonner Außenminister bewegt sich deswegen hinsichtlich einer anzustrebenden Ost-Politik noch in Gedanken-gängen und politischen Zirkeln, die in vergangenen karolingischen Europa-Tagen des Dreigestirns de Gasperi — Schuman — Adenauer für nicht verantwortliche abend-ländische Schwarmgeister interessant gewesen sein mögen, von denen der Bonner Außenminister sich heute aber deutlich distanzieren muß, wenn er ganz auf der Höhe sein will.



Deutsche Militärs* treten in Nato-Dienste: An die Uniform wird man sich gewöhnen müssen

ihnen im letzten Krieg gegenübergestanden und von denen nicht wenige nach 1945 Besatzungsverbände in Westdeutschland und Westberlin kommandiert hatten.

Daß Konrad Adenauer ihnen „Nazis“ oder militärische Dilettanten schicken würde, hatten die Shape-Halbgötter nicht gerade befürchtet. Das Nein des Bonner Bundestages zur Regierungsvorlage für ein Freiwilligen-Gesetz, die andernorts ungebräuchliche Einrichtung des Personalgutachterausschusses, Gerüchte über die Form des Überprüfungsverfahrens und die Besoldungs- und Pensions-Ordnung — das alles hatte sie eher mit einem milden Mitgefühl für ihre neuen Stabskameraden erfüllt.

Dann waren die ersten Modellphotos der westdeutschen Monturen aus Bonn eingetroffen, und seither gehen diese Aufnahmen und die Übersetzungen erläuternder deutscher Zeitungsartikel im Shape von Hand zu Hand. Denn während sich Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften aller im Shape vertretenen Armeen bisher äußerlich nur wenig voneinander unterscheiden und trotz der verschiedenen Mützen und Rangabzeichen ein nahezu einheitliches Bild von Khaki, Graublau und Marineblau abgeben, werden sich die westdeutschen Soldaten von allen anderen schon auf den ersten flüchtigen Blick scharf abheben. Nach den Photos und Beschrei-

bungen, die im Shape zirkulieren, wurde das erste vorläufige Urteil in allgemeiner Übereinstimmung gefällt: „Diese Uniformen passen nicht hierher — man wird sich erst langsam an sie gewöhnen müssen.“

Ein amerikanischer Major der Shape-Presse- und -Informationsabteilung dagegen ächzte: „Wie zum Teufel sind die Deutschen auf die Idee gekommen, daß diese Dinge den amerikanischen Uniformen ähneln?“

Attachierte Zivilangestellte

Sein französischer Kollege von der Planungs-Abteilung grinste: „Sie sehen aus wie Südamerikaner. Mit einer militärischen Uniform hat das beim besten Willen nichts mehr zu tun.“ Gemeint war die trapezförmige zweireihige Knopffront der deutschen Ausgehrocke.

Als pünktlich auf die Minute der Generalleutnant außer Diensten Dr. phil. habil. Hans Speidel mit seinen sieben Generalstäblern vor dem Shape-Portal vorfuhr, waren die Fenster des Frontgebäudes mit Subalternpersonal dicht besetzt. Ein Ausdruck von Enttäuschung fiel wie ein Vorhang über die Gesichter: Die Deutschen trugen Zivil.

In ihren leichten Straßenanzügen von durchweg elegantem Schnitt und gutem Sitz, ihren weißen Hemden mit diskreten

grauen Bindern und weißen Ziertüchern glichen die westdeutschen Militärs — weiße Hüte und Glacéhandschuhe in der Linken — eher Diplomaten, die ihren Stockschirm vergessen hatten. Kein Hackenklappen, keine forschenden Blicke, keine knappen Verbeugungen, keine schneidigen Schritte, keine schnarrenden Stimmen.

Oberst Robbins und Hauptmann Nagelmacker salutierten vor Speidel und begrüßten dann der Reihe nach den neuernannten westdeutschen Verbindungsoffizier zum Shape, Brigadegeneral in spe Johann Adolf Graf Kielmansegg, und die sechs künftigen Shape-Stäbler aus Bonn. Dann führten sie die Neuankömmlinge an den salutierenden britischen und französischen Gendarmerie-Posten vorbei in das Arbeitszimmer des Shape-Stabschefs, des Generalleutnants Cortlant Van Rensselaer Schuyler, der sie dem Shape-Oberbefehlshaber, General Alfred M. Gruenther, vorstellte.

Graf Kielmansegg fand das für ihn von den Briten frei gemachte Büro für den „German military representative“ — Nummer A-C-14, Telefon 41 24 — voll

* Von links nach rechts: Oberstleutnant Hückelheim, Oberst Bayer, Oberst Heuser, Generalleutnant Dr. Speidel, Generalleutnant Schuyler, Oberst Graf Kielmansegg, Kapitänleutnant Busch, Oberst von Plato, Oberstleutnant Schwerdtfeger.

Esso^{*)} hat's in sich!



^{*)} ESSO BENZIN leistungsstark und wirtschaftlich • ESSO EXTRA extra kloppfest und energiereich

engerichtet vor. Wichtigstes Möbelstück: ein stählerner Verschlusskasten mit fünf Schubladen für „classified material“ (Geheimsachen). Dort wird der einstige Ia der Operationsabteilung im Generalstab des Heeres (1942 bis 1944) und ehemalige Chef der militärpolitischen Abteilung im Amt Blank (1953 bis Juni 1955) vorläufig Akten und Informations-Memoranden studieren, um sich mit der Arbeitsweise der Verbindungsstäbe vertraut zu machen.

Der General Speidel hatte unterdes bei seinem letzten Besuch in Bonn klipp und klar erklärt, daß eine Unterstellung unter den Chef der militärischen Abteilung im Verteidigungsministerium, Generalleutnant Heusinger, für ihn genau so wenig in Frage komme wie eine weitere Beschäftigung bei der Nato in Paris.

Für Speidel bleibt überhaupt nur noch eine angemessene Position: Vertreter der Bundesregierung in der „Standing Group“ in Washington, dem höchsten militärischen Führungsgremium der Nato, zu dem Westdeutschland der Zutritt bisher verwehrt ist. In der Bonner Ermeikalkaserne hegt man jedoch die Hoffnung, daß Speidel noch im Laufe dieses Jahres in Washington seinen Einzug halten wird.

Gleichzeitig mit dem Bonner Militär-Vortrupp trafen westdeutsche Pressemeldungen im Shape ein, nach denen der Bundestags-Sicherheitsausschuß prüfen will, ob General Gruenther's Kommando-Order für die ersten sechs westdeutschen Shape-Militärs,

- ▷ Oberst außer Diensten Bayer (Heer),
- ▷ Oberst außer Diensten von Plato (Heer),
- ▷ Oberst außer Diensten Heuser (Luftwaffe),
- ▷ Kapitän zur See außer Diensten Busch (Marine),
- ▷ Oberstleutnant außer Diensten Hükelheim (Heer) und
- ▷ Oberstleutnant außer Diensten Schwerdtfeger (Heer)

nicht ein Verstoß gegen das Freiwilligen-Gesetz sei und gegebenenfalls rückgängig gemacht werden müsse.

Das Shape-Kommuniqué über ihren Dienstantritt hatte die sechs Stäbler mit aktivem Dienstrang genannt. Um ganz sicher zu gehen, wurde ihr vorläufiger Status im Shape inzwischen jedoch als „dem internationalen Stab attachierte Zivilangestellte des deutschen Verteidigungsministeriums“ bezeichnet. Damit wurde der Tatsache, daß sie noch nicht Offiziere der Bundesrepublik sind, wenigstens äußerlich Rechnung getragen.

Vier von ihnen, die Obristen, müssen nämlich zunächst das Plazet des Personalgutachterausschusses haben, ehe sie neugierigen Shape-Kameraden ihre ganz offensichtlich nach südamerikanischem Zugschnitt gefertigten Monturen vorführen können.

PERSONAL-AUSSCHUSS

Der Weg der Schwachen

Wenn die ersten Bundesrekruten schon im Schmuck ihrer Liftboy-Monturen danach streben werden, das hehre Ideal eines Staatsbürgers in Uniform zu verkörpern, werden ihre Vorgesetzten vom Obersten aufwärts immer noch auf das Durchleuchtungs-Verfahren des Personalgutachter-Ausschusses warten.

Denn dieser Personalausschuß, dessen 38 Mitglieder „namhafte Persönlichkeiten des



Kratt-Reterentin Gräfin Finckenstein
Wem sind Abgeordnete verpflichtet?

öffentlichen Lebens“ sind, die für ihre Tätigkeit eine monatliche Diätenpauschale von 700 Mark und ein Tagegeld in Höhe von 30 Mark beziehen, trat zwar in der vergangenen Woche in Bonn erstmalig zusammen, seine konstituierende Sitzung soll jedoch erst Anfang September über die Bühne gehen.

Die vielgepriesene Überparteilichkeit dieses Gremiums hat allerdings schon jetzt einen ersten Stoß erhalten — ehe der Ausschuß überhaupt offiziell existiert. Denn die Bestallungen der einzelnen Mitglieder sind nicht, wie bisher jedermann annahm,

vom Bundespräsidenten Theodor Heuss ausgefertigt worden, sondern vom Bundesverteidigungsminister Theodor Blank, und zwar auf dem Briefpapier des Verteidigungsministeriums. Zudem haben sich Koalitionsparteien und SPD nicht gescheut, die ihnen nahestehend scheinenden Gutachter vor deren erster Sitzung zu informativen Vorbesprechungen einzuladen — ein Ruf, dem mehr als ein Dutzend Ausschußmitglieder folgten.

840 Generale und Obersten soll der Ausschuß zunächst prüfen. Dabei steht noch nicht fest, ob er ausschließlich solche Bewerbungen untersuchen kann, die durch das Filter des Verteidigungsministeriums gerutscht sind, oder aber ob er auch von sich aus Persönlichkeiten vorschlagen darf, die sich bisher nicht beworben haben oder den sich sorgsam gegen Konkurrenz abschirmenden Blank-Planern nicht genehm sind.

Die Obristen der alten Garde glauben unterdes, mit Hilfe ihrer Freunde, die schon seit Jahr und Tag im Hause Blank auch an Personalakten Fähnchen stecken, einen Weg gefunden zu haben, auf dem sie der unangenehmen Überprüfung durch den Ausschuß entgehen könnten.

Das Verfahren, das die schwachen Kandidaten ausgetüftelt haben, sieht so aus: Einstellung als Oberstleutnant — Oberstleutnante werden nicht überprüft — und nach einigen Übergangsmonaten Wiedereinsetzung in den früheren Obersten-Rang.

PARTEIEN

BHE

Das Wort der Gräfin

Hans-Adolf Asbach, Landessozialminister in der CDU-FDP-BHE-Regierung von Schleswig-Holstein und Landesvorsitzender des Gesamtdeutschen Blocks/BHE, machte in der letzten Woche auf den sechs hektographierten Schreibmaschinenseiten eines Rundschreibens an seine Kreisverbände noch einmal den Versuch, die verworrene Situation seiner Partei zu klären. Dabei wurde auch eine Reihe von Schuldigen gefunden. Asbach jedoch ist überzeugt: „Letztlich ist die Ursache der krisenhaften Entwicklung nicht allein beim GB/BHE zu suchen.“

Ursachen seien unter anderen gewesen, daß „die historischen Parteien . . . aus ihren Monopolstellungen in Presse und Rundfunk . . . die Führer des GB/BHE kritisierten, ja begeisterten“ und daß „eine feile Asphaltpresse Kübel voll Dreck über sie ausgoß“.

In der grün gestrichenen Baracke des BHE-Landesverbandes Schleswig-Holstein im Trümmerhof der ausgebombten Kieler Schloßruine wird allerdings noch eine andere Ursache genannt, die nach Meinung der schleswig-holsteinischen BHE-Promi-

ALLE 14 TAGE ZU GEWINNEN:

...ein Fernsehgerät

IM FILM- UND FERNSEH-PREISRÄTSEL DER

